



Schwerpunktthema dieser Ausgabe:

## *Die EU-Taxonomie: Mehr Nachhaltigkeit oder Greenwashing?*

Editorial von Anke Steidel und Manfred Schneider

Interview mit Prof. Dr. Angelika Niebler, MdEP (CSU):

»Der Green Deal Industriepfad ist nicht falsch, greift aber zu kurz«

Thema: Die EU Taxonomie: Mehr Nachhaltigkeit oder Greenwashing?

Gastbeitrag von Prof. Dr. med. Christian Schulz: »Planetary Health: Adaptation, Mitigation und Resilienz«

Gesa P. Steidel: »Die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit«

## Mehr Nachhaltigkeit wagen!

von Anke Steidel und Manfred Schneider

Die Gesundheitsbranche ist für rund fünf Prozent der globalen Treibhausgas-Emissionen verantwortlich – mehr als Schifffahrt und Luftverkehr. Der Gesundheitssektor als Land wäre der fünftgrößte Emittent von Klimagasen. Das Gesundheitswesen trägt eine erhebliche Verantwortung für das Ziel der Erreichung der Klimaneutralität.

Wie verwundbar die EU durch ihre Abhängigkeit von Rohstoffen, Energie und Vorprodukten ist, haben Corona-Pandemie und der brutale russische Überfall auf die Ukraine gezeigt. „Um auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig zu bleiben, muss Europa unabhängiger werden“, so die Europaabgeordnete Prof. Angelika Niebler (CSU) im Interview auf der gegenüberliegenden Seite.

Dem Ziel der Unabhängigkeit dient auch der Green Deal und die neue Taxonomie der EU: Klimaneutralität ist das überragende Ziel des europäischen Green Deal, mit dem die Union bis 2050 klimaneutral werden und das Naturkapital und die Biodiversität schützen will. Der Plan besteht aus vier Säulen: weniger Bürokratie, ein schnellerer Zugang zu Finanzmitteln, eine Verbesserung der Kompetenzen der Beschäftigten und resiliente Lieferketten. Wir brauchen mehr Tempo bei der Transformation zu einer nachhaltigen emissionsfreien Wirtschaft – und Milliarden an Investitionen. Einen erheblichen Beitrag zur Transformation kann der Gesundheitssektor leisten, der für mehr als fünf Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen steht. Das Potenzial ist gewaltig, ökologisch wie ökonomisch.



Anke Steidel ist Gesellschafterin der Steidel Investment GmbH



Manfred Schneider ist Vorstand des Club Corbeau

## »Der Green Deal Industrieplan ist nicht falsch, greift aber zu kurz«

Interview mit Prof. Dr. Angelika Niebler, MdEP (CSU)

Wo steht die EU im Wettbewerb mit China und den USA industriepolitisch, braucht Europa eine neue Agenda für Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit?

ANGELIKA NIEBLER: Die letzten Jahre stellten die europäischen Unternehmen vor riesige Herausforderungen: Corona-Pandemie, Lieferkettenunterbrechungen, explodierende Energiepreise, eine galoppierende Inflation im Euroraum und ein schwächelndes Wachstum. In einer Welt, in der der Wettbewerb zwischen China und den USA immer härter wird, muss Europa aufpassen, dass es nicht unter die Räder der Wirtschaftssupermächte kommt. Wenn wir unseren Wohlstand bewahren wollen, dann muss Europa ein hochattraktiver Standort für Unternehmen und Industrie sein.

Was macht einen Standort attraktiv? Wettbewerbsfähige Energiepreise, eine gute Infrastruktur, eine lebendige Forschungs- und Innovationslandschaft, gut ausgebildete, motivierte Menschen und möglichst wenige bürokratische Auflagen.

Während der Corona-Pandemie und seit dem brutalen russischen Überfall auf die Ukraine ist offensichtlich, wie verwundbar die EU durch ihre Abhängigkeit von Rohstoffen, Energie und

»Wir brauchen eine neue EU-Strategie zur Förderung der industriellen Wettbewerbsfähigkeit, des Handels und hochwertiger Arbeitsplätze.«

Vorprodukten ist. Um auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig zu bleiben, muss Europa unabhängiger werden. Das bedeutet, zum Beispiel, dass wir unsere Handelspartnerschaften diversifizieren, dringend bürokratische Hürden für die Industrie abbauen und neue Märkte erschließen müssen.

Wir brauchen eine neue EU-Strategie zur Förderung der industriellen Wettbewerbsfähigkeit, des Handels und hochwertiger Arbeitsplätze. Wir müssen finanzielle und steuerliche Anreize setzen, damit in Zukunftstechnologien weiter investiert und in Lebenswissenschaften geforscht wird. Auslandsinvestitionen in der EU müssen wir kritischer prüfen. Es darf nicht zu einem Ausverkauf kritischer Infrastruktur in der EU kommen.

Ist der „Green Deal Industrieplan“ mit Steuerrabatten und Subventionen die richtige Antwort auf das US-Subventionsprogramm „Inflation Reduction Act“ (IRA), das 369 Milliarden Dollar Staatshilfen für grüne Industrien beinhaltet?

ANGELIKA NIEBLER: Wir haben in der EU mit dem Next Generation EU Programm ebenso viele Milliarden für die Mitgliedstaaten zur Verfügung gestellt, damit u.a. in Green Tech investiert wird. Mit dem IRA verfolgen die USA ein ähnliches Ziel. Zu beanstanden ist allerdings, dass sich hierin wieder ein „America First“-Approach wiederfindet.

Der Green Deal Industrieplan ist nicht falsch, greift aber zu kurz. Es geht nicht nur um Clean Tech, wir müssen in der EU auch in Life Sciences, Pharma und chemische Innovation inves-

»Der Green Deal Industrieplan ist nicht falsch, greift aber zu kurz. Es geht nicht nur um Clean Tech, wir müssen in der EU auch in Life Sciences, Pharma und chemische Innovation investieren.«

tieren. Die Kommission hat zwar mit dem Green Deal Industrieplan endlich die Zeichen der Zeit erkannt und der Wettbewerbsfähigkeit nun oberste Priorität eingeräumt. Der Industrieplan der Kommission ist aber auch ein Eingeständnis, dass der regulatorische Ansatz des Green Deals klare Grenzen hat. Ein „Wettbewerbsfähigkeitscheck“ für neue Gesetzgebung wäre schon immer und gerade bei der Green Deal/FitFor55-Gesetzgebung geboten gewesen. Der angekündigte Investitionsbedarf darf außerdem nicht als Entschuldigung für neue Schuldenfonds herhalten.



Prof. Dr. Angelika Niebler ist stellvertretende Parteivorsitzende der CSU, seit 1999 MdEP, Vorsitzende der CSU-Europagruppe und Mitglied im Ausschuss für Industrie, Forschung und Energie.